



Abb. 38. Judenburg, Ansicht der Stadt von Osten

JUDENBURG (Abb. 37 und 38). In der Weitung des Murtales zwischen Knittelfeld und Judenburg, im sogenannten Aichfelde, trafen einander die wichtigsten Landstraßenzüge des Ostalpenrandes. Der eine führte von Italien über Kärnten und über den Neumarkter Sattel hieher, der andere kam aus dem Orient über Pettau, Voitsberg und Stubalm und von hier aus führten dann die bedeutsame Rottenmanner-Tauern-Straße ins Ennstal und weiter an die Donau, die Murtalstraße über den Radstädter Tauern nach Salzburg und schließlich die dem Murlauf talabwärts folgende Straße in die steirische Eisenstadt Leoben und über den Semmering nach Wien.

Die früheste Beurkundung Judenburgs fällt in die Zeit um 1075¹. Um 1100 hatten Maut- und Zollrechte und der erwähnte „mercatus“ bereits bestanden² und aus dem Jahre 1259 ist die Bezeichnung als civitas (Stadt) erstmalig überliefert³. Über den Zeitpunkt der Stadtrechtsverleihung selbst ist nichts bekannt.

Die Siedlungsstelle weist hinsichtlich natürlichen Schutzes sehr günstige Vorbedingungen auf. Eine langgestreckte Terrassenzunge, die gegen Norden, Osten und zum Teil auch gegen Süden rund 25 m steil abfällt, schiebt sich zwischen Mur und Purbach vor. Die Terrasse, welche die Mur begleitet, endigt hier und die ihr entlangziehende Landstraße führte in steiler Kurve zum Fluß hinab. Auf dem südöstlich gegenüberliegenden Berghang stand die Burg Liechtenstein, der Sitz des gleichnamigen Geschlechts.

Die Stadt besitzt einen querliegenden Marktplatz, der zwischen einem parallelen Zweistraßensystem liegt, das dem durchgehenden Parallelsystem der Gründungsräde verblüffend ähnelt. Die Anlage kann in dieser hochorganisierten Form mit dem Handelsplatz des ausgehenden XI. Jahrhunderts nicht identisch sein, denn diese Zeit war über mehr oder minder vervollkommnete Straßenmarktanlagen keineswegs hinausgekommen. Verschiedene städtebauliche Einzelheiten lassen die Stadt aber auch nicht als das einheitliche Ergebnis eines späteren Gründungsaktes sehen. Dieselben sprechen vielmehr dafür, daß sie durch den unvermittelten Ausbau des alten Marktes entstanden ist.

Schon die gegenüber anderen Anlagen (z. B. Fürstenfeld, Knittelfeld) unregelmäßige Form des quer-

¹ Urkunde Nr. 52c des St. L. A.

² Siehe Fußnote 3 auf Seite 10.

³ Pirchegger, Geschichte der Steiermark, I, S. 382.